

**Einfache Anfrage Chandiramani-Rapperswil-Jona:  
«Medikamentenabgabe in psychiatrischen Anstalten und Pflegeheimen**

Im Januar 2018 wurde durch die Medien publik, dass bis in die siebziger Jahre schweizweit (auch im Kanton St.Gallen) Experimente an Patienten der Psychiatrie ohne deren Wissen durchgeführt wurden (z.B. auch Brompräparate gegen Epilepsie und Schizophrenie). Damals gab es dadurch auch Verschlimmerungen von Krankheiten durch massive Nebenwirkungen, sogar Todesfälle. Obwohl es damals noch kaum Vorschriften und Regulierungen gab, war das Handeln dieser Ärzte auf jeden Fall ethisch und moralisch fragwürdig. In der heutigen Zeit gibt es eine strengere Aufsicht durch das Bundesamt für Gesundheitswesen und die Kontrollstelle Swissmedic. Weiter müssen Patienten dem Medikamentenkonsum zustimmen. Wenn sie nicht urteilsfähig sind, braucht es das Einverständnis der Angehörigen.

Im Alter nimmt der Medikamentenkonsum stark zu, vor allem in den Pflegeheimen. Bei Heimeintritt sind es durchschnittlich 2 bis 5 Präparate, mit 75 Jahren bereits ungefähr zehn verschiedene Medikamente und in höherem Alter noch viel mehr. Verantwortlich sind vor allem die Haus- oder Heimärzte. Der Verband «Curaviva» gibt Merkblätter bezüglich Umgang mit Medikamenten heraus (Abgabe, Kontrollen, Vermeidung von Verwechslungen usw.). Nicht nur die Mengen sind bedenklich hoch, sondern auch einige Schlaf- und Beruhigungsmittel bzw. Psychopharmaka (Abhängigkeit und Entwöhnung).

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie kann man sich die Zusammenarbeit und Kontrollen in der Psychiatriebranche mit Swissmedic vorstellen? Ist man von der Pharmaindustrie ganz unabhängig? Kann man Missbräuche wie früher ganz ausschliessen? Wie werden die Patienten und deren Angehörige aufgeklärt? Sind die Zustimmungen in schriftlicher Form erforderlich?
2. Sind die Vorkommnisse (Psychiatrie Wil) schon aufgearbeitet, gibt es erste Ergebnisse und welche Schlüsse werden daraus gezogen?
3. Gibt es in den Altersheimen betreffend Medikamentenabgabe auch Kontrollen in Form eines «Vieraugenprinzips»? Schaut man auch auf verstärkte Nebenwirkungen bei Medikamentenkombinationen? Wie erklärt man sich den überdurchschnittlich stark steigenden Medikamentenkonsum im Alter?
4. Sind Alternativen zu Benzodiazepinen und ähnlichen Wirkstoffen möglich (Angstlöser, Schlaf- und Beruhigungsmittel). Wie reduziert man Nebenwirkungen, verhindert die Abhängigkeit und wie erleichtert man die Entwöhnung?»

11. Juni 2018

Chandiramani-Rapperswil-Jona